

Thementag „KMU“ – 15. September 2014

Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) – Leuchttürme des Engagements?

Zumal im Sinne des trisektoralen Ansatzes der Netzwerkstruktur des BBE ist die Engagementpraxis von Wirtschaftsunternehmen ein ständiger Schwerpunkt auch der Woche des bürgerschaftlichen Engagements. Dabei stehen zumeist die Großunternehmen im Fokus der Wahrnehmung – durchaus nicht zu Unrecht, haben doch deren Aktivitäten und Entscheidungen Auswirkungen, die große Teile der Gesellschaft betreffen. Insofern ist es nur folgerichtig, dass von den Großunternehmen richtungsweisende Impulse für die Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung ausgehen, die inzwischen überall in eigenen CSR-Abteilungen, oft mit Vorstandsrank, gebündelt wird.

Für Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) sind die Bedingungen im Hinblick auf die Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung signifikant verschieden: Personelle und materielle Ressourcen, die für Freistellungen zum Corporate Volunteering, Mentoring oder zur Unterstützung des Gemeinwesens zur Verfügung gestellt werden könnten, sind begrenzt.

Dabei zählen mehr als 99 Prozent der Wirtschaftsunternehmen in der Bundesrepublik (und auch in der EU) zu den Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) mit unter 500 Beschäftigten und Umsätzen/Bilanzsummen im niedrigeren zweistelligen Millionenbereich. In KMU sind, wie das Bonner Institut für Mittelstandsforschung untersucht hat, über 65 v.H. der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse angesiedelt und werden über 80 v.H. der Berufsausbildungen realisiert. Insofern nehmen sie im Verhältnis zu ihrer Größe schon dadurch ein hohes Maß an gesellschaftlicher Verantwortung wahr; aber auch darüber hinaus sind kleine und mittelständische Unternehmen in der Regel stark mit ihren Standorten verbunden und aktive verantwortliche Mitglieder der Gesellschaft.

Gelten die Zuschreibungen, KMU seien besonders innovativ, kompetent und effektiv und bildeten damit den Kern der internationalen Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft, auch für ihre Engagementpraxis und die Wahrnehmung ihrer „Corporate Social Responsibility (CSR)“? Welche Rolle kann Engagementpraxis von KMU bei der Entwicklung eines balancierten Welfare Mix – zumal im ländlichen Raum - spielen? Welche Bedeutung kommt ohnehin gemeinwesenorientierten kommunalen Unternehmen zu? Welche Möglichkeiten haben KMU, die sich in die Entwicklung engagementfördernder Infrastrukturen einzubringen?

Dieser Thementag nimmt die besonderen Möglichkeiten und Formen, aber auch die Schwierigkeiten der Engagementpraxis in kleinen und mittleren Unternehmen in den Blick, reflektiert deren Bedeutung und diskutiert ihre Weiterentwicklung und deren Rahmenbedingungen.

Thementag „INKLUSION“ – 17. September 2014

Engagiert für Inklusion

Die Aufgabe „Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft“ ist noch verhältnismäßig jung und scheint Selbstverständlichkeiten zu formulieren – jedenfalls für Gesellschaften, die in der Tradition der Erklärung der Menschenrechte (1776/1789/1948) verfasst sind: Die Verwirklichung des Rechtes aller Menschen auf gleichberechtigte und chancengleiche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Jedoch ist mit dem Begriff der Inklusion, der inklusiven Gesellschaft zum Ende des vergangenen Jahrhunderts ein neuer Ansatz zur Konkretisierung dieses Menschenrechtes entwickelt worden, der beansprucht, Mängel und Widersprüchlichkeiten der bis dahin vorherrschenden Konzepte der Integration von Minderheiten, des Ausgleichs von Behinderungen oder Beeinträchtigungen und der Ausschaltung von Vorurteilen und Diskriminierungen zu überwinden.

Dabei geht die UN-Konvention, die 2006 die Inklusion als Ziel einer an der Verwirklichung der Menschenrechte orientierten Politik formulierte, von einem Bezug auf „Menschen mit Behinderungen“ aus, also von einer eher „engen“ Fassung des Begriffs. Dieser Fassung folgen viele Dokumente und Erklärungen, die Inklusion als politische Aufgabe und Selbstverpflichtung staatlicher Politik und öffentlicher Verwaltung erklären.

Doch diese eher „enge“ Fassung des Begriffs trägt deren Überschreitung schon in sich: Wenn es nicht länger darum gehen soll, Minderheiten in eine Mehrheitsgesellschaft zu integrieren, sondern um eine Gesellschaftsverfassung und -gestaltung, die jedem und allen unmittelbar die volle Teilhabe ermöglicht, dann betrifft Inklusion nicht allein körperlich oder geistig „behinderte“ oder eingeschränkte Menschen.

Zumal in dieser „weiteren“ Fassung ist Inklusion – die Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft – ein genuines Thema bürgerschaftlichen Engagements. Hier geht es also zum einen um die Erfahrungen, Erwartungen und Diskussion über Inklusion von Organisationen und Verbänden von und für Menschen mit Behinderungen. Es geht aber auch um eine „Politik der Lebensstile“, um die Anerkennung von Differenzen in der Gesellschaft entlang von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, geschlechtlicher Orientierung etc. Zu diskutieren sind hier also mit breiten Zugängen Fragen eines umfassenden gesellschaftlichen Kulturwandels, der beispielsweise auch „Senioren“ oder „Migranten“ einbezieht.

Gerade die Verwirklichung eines solchen umfassenden gesellschaftlichen Kulturwandels ist allein mit den klassischen Mitteln staatlicher Politik und Verwaltung – der Setzung von Regeln, Normen und der Durchführung von Maßnahmen – nicht zu erreichen. Hierfür ist das eigenverantwortliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern jenes notwendige Element, das die Ideen und Normen der Demokratie lebendig macht, wie die Bundeskanzlerin in ihrer Neujahrsansprache erklärt hat.

Der Thementag „Engagiert für Inklusion“ stellt die vielfältigen Ansätze und Praxisformen der Förderung von Inklusion heraus.

Veranstaltung

Unser diesjähriger Premiumpartner **Aktion Mensch** kündigt an:

Im Rahmen des Thementags zur Inklusion am 17. September 2014 werden wir das Begegnungszentrum des Vereins Fördern durch Spielmittel e.V. besuchen. Der Verein unterhält neben Seminar- und Büroräumen eine Ludothek (Spielzeugausleihe und Zentrum für Spiel, Integration und Familien), Werkstätten zur berufsvorbereitenden Förderung von Jugendlichen mit und ohne

Behinderung und die Zweckbetriebe Tischlerei und Schneiderei. Der Verein wurde von der Aktion Mensch gefördert.

Gemeinsam mit Menschen mit und ohne Behinderung, mit und ohne Benachteiligungs- und Ausgrenzungserfahrung engagiert sich der Verein für ein friedliches und bereicherndes Miteinander, in dem jeder seine individuellen Kompetenzen einbringt und entsprechend seinen Möglichkeiten Verantwortung übernimmt. Sie wollen ein kreatives Betätigungs- und Lebensumfeld schaffen, in dem jeder Mensch seine persönlichen Stärken entfalten und für sich selbst und andere einsetzen kann.

Weiter Informationen zum Projekt gibt es auch unter www.spielmittel.de

Im Anschluss an die Besichtigung findet ein Fachgespräch zum Thema inklusives Engagement statt.

10:00 Uhr -13:00 Uhr Projektbesichtigung und Fachgespräch

anschließend Mittagssnack

Interessierte können sich bei der Aktion Mensch unter carolina.bonta@aktion-mensch.de oder 0228/2092391 anmelden.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Veranstaltungsadresse:

Fördern durch Spielmittel e.V.
Immanuelkirchstraße 24
10405 Berlin

Thementag „DEMOGRAFIE“ – 19. September 2014

Lebenserfahrung gegen Versorgung? Engagement in der alternden Gesellschaft

Die demografische Entwicklung zumal in den postindustriellen Gesellschaften Westeuropas wird vor allem unter dem Gesichtspunkt ihrer „Alterung“ als „Problem“ – oder neutraler formuliert: als „Herausforderung“ – angesehen: Sinkende Geburtenraten und steigende Lebenserwartung führen zu einer „(Über)alterung“ der Gesellschaft. Das Problematische besteht vor allem darin, dass der Anteil der ökonomisch nicht mehr aktiven, d.h. der an der materiellen Wertschöpfung nicht mehr unmittelbar Beteiligten stark zunimmt und unterhalten, versorgt oder auch gepflegt werden muss. Dies ist zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe geworden, da die familialen oder auch lebensgemeinschaftlichen Strukturen, die sich in agrarisch geprägten, ja, auch noch in industriellen Gesellschaften dieser Aufgaben annahmen, sich seit Jahrzehnten auflösen. An ihre Stelle sind die Sozialsysteme getreten, die professionellen staatlichen, öffentlichen und karitativen Einrichtungen der Alten- oder Seniorenbetreuung, finanziert aus Versicherungssystemen und Vorsorgekassen, die aber angesichts der zitierten demografischen Entwicklungen an ihre Grenzen stoßen.

In diesem Sinne betrifft der „demografische Wandel“ eben keineswegs nur die alternde Bevölkerung, sondern auch die jungen und die mittleren Generationen; und es handelt sich auch nicht nur um problematische Entwicklungen, sondern auch um Chancen gesellschaftlich-kultureller Veränderung und Gestaltung.

Dabei kommen dem Engagement-Motiv mehrfache Bedeutungen zu:

- Dem Ende der Vollzeit-Berufstätigkeit folgt heute für die Mehrheit der Menschen eine womöglich lange Lebensphase, in der sie über die Energie, das Bedürfnis, vielfältige Kompetenzen und vor allem die disponible Zeit verfügen, sich im Sinne von Teilhabe und ohne materielle Gegenleistung für das Gemeinwesen oder Zwecke des Gemeinwohls zu engagieren.
- Gleichzeitig sind die öffentlichen Institutionen der Altersversorgung und -betreuung offenkundig quantitativ und qualitativ mit der Aufgabe überfordert, dem wachsenden Anteil der alten Menschen jenes würdige Leben zu garantieren, das ihnen sowohl rechtlich als auch moralisch zusteht; hier findet das ehrenamtliche, freiwillige Engagement traditionell ein weites Tätigkeitsfeld.
- Für die Vorbereitung auf die Berufsphase besteht ein institutionalisiertes System formeller und informeller Bildung, das für die nachberufliche Phase erst in Ansätzen existiert; hier liegt ein umfangreiches Betätigungsfeld für freiwilliges Engagement.
- Besondere Herausforderungen stellt der demographische Wandel im strukturschwachen ländlichen Raum dar. Der Thementag setzt auch hier einen Akzent.

Im Rahmen des generationenübergreifenden Ansatzes, mit dem das Thema als diesjähriger Schwerpunkt des BBE behandelt wird, geht es an diesem Thementag sowohl um Möglichkeiten und Formen des Engagements *von* Menschen jenseits der Berufstätigkeit als auch um zivil- oder bürgergesellschaftliche Formen des Engagements *für* die alternde Bevölkerung – und damit auch um die Aufgabe der Organisation des Austausches von „Lebenserfahrung“ gegen „Versorgung“ jenseits von familialen Strukturen, jenseits der Perspektive der Alterung der Gesellschaft als „Problem“. Der demografische Wandel wird vor diesem Hintergrund auch als Chance für einen Kulturwandel und eine Perspektive der Wohlfahrtsgesellschaft begriffen, die die klassischen Ausprägungen des Wohlfahrtsstaates ergänzt.